

15. November 1959 – Godesberg und die Haltung der Bremer SPD.

26

SPD

Nach der zweiten verlorenen Bundesstagwahl 1953 wurden Rufe nach einer Reform des Grundsatzprogramms immer lauter. Das noch gültige marxistisch geprägte Heidelberger Programm von 1925 galt als nicht mehr zeitgemäß. Auch in Bremer Parteiversammlungen wurde gefordert, »Anschauungen, wenn sie überholt sind, über Bord zu werfen.« Die Jahreshauptversammlung im März 1954 forderte ein

neues Grundsatzprogramm, »jedoch ohne die stolze Tradition zu verleugnen.« Inhaltlich wurde die neue Linie der Programmwürfe von der Bremer SPD weitgehend bejaht, »weil wir endlich mal Wahlen gewinnen wollten«: Verzicht auf Sozialisierung und Klassenkampf, Hinwendung zur sozialen Marktwirtschaft, Bejahung der Landesverteidigung, Versöhnung mit den Kirchen.



Deckblatt einer Broschüre, die das Parteiprogramm enthält

Allerdings gab es auch Kritik: Innensenator Adolf Ehlers ging die Abkehr vom Sozialismus zu weit. Arnold Müller, stellvertretender SPD-Vorsitzender in Bremen Nord sah die Substanz sozialdemokratischer Identität gefährdet. Philipp Wehr, Bremerhavener Stadtrat, kritisierte

den »Weg in die Bürgerlichkeit.« Beide, Müller und Wehr, gehörten zu den Pazifisten in der SPD, die die Wiederaufrüstung, ablehnten. Kopfzerbrechen machte nicht wenigen die jetzt proklamierte »freie Partnerschaft mit den Kirchen«, die das traditionell gespannte Verhältnis zwischen Partei und Kirche überwinden sollte.

Trotz ihres Ja zu inhaltlicher Modernisierung wollten die Bremer GenossInnen damals mehrheitlich (noch) nicht auf die traditionellen Symbole der alten SPD verzichten: die rote Fahne, die Anrede Genosse, das Sozialistenlied und sozialistische Feiern.

Die Bremer Partei schickte fünf Delegierte zum Parteitag nach Godesberg: Karl Eggers, Wirtschaftssenator, Fred Kunde, stellvertretender Landesvorsitzender, Annemarie Mevissen, Jugend- und Sozialsenatorin, Arnold Müller, dessen ablehnende Haltung bekannt war und Moritz Thape, Mitglied des Landesvorstandes. Von 350 stimmberechtigten Delegierten stimmten 16 gegen das neue Programm. Einer davon war der Bremer Arnold Müller. Ein gewisses Unbehagen werden wohl auch die anderen empfunden haben, vermuten Zeitzeugen, auch wenn die mit ja stimmten.